

Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 6. 5. 1909

|WIEN, XVI. OTTAKRINGERSTR. 114.

6. MAI. 09.

Ottakringerstraße

SEHR GEEHRTER HERR DOKTOR!

Wenn ich keinen Zwicker trage (und aus Eitelkeit trage ich meistens keinen), so bin ich recht kurzfristig; überdies und auch dann ist mein Personengedächtnis  
5 ein ziemlich mangelhaftes und gestörtes, warum? Darüber möchte ich gerne etwas näheres erfahren. Jedenfalls haben sich meine Augen schon manchen Ulk mit mir erlaubt, die ärgerlichsten und größten Verwechslungen sind mir zugestoßen. Die anfänglich vorhanden gewesene Geneigtheit, jede Agnoszierung ohne weiteres für wichtig anzusehen, ist infolgedessen einem so zweifelsüchtigen Mißtrauen gegen  
10 alle Wahrnehmung gewichen, daß es mir nur sehr selten gelingt, einen Begegnenden richtig zu identifizieren oder gar stets davon überzeugt zu sein. Wie ich glaube, ist mir ein derartiges Malheur schon einmal Ihnen gegenüber, sehr geehrter <sup>V</sup>Herr<sup>V</sup> Doktor, passiert, in einer Tramway nach der Premiere der [Donnay](#)'schen [Lyfistrata](#).  
Ein anderesmal nach einer Vorlesung im [Mariahilf](#)er Arbeiterheim verschlug mir  
15 die Befangenheit jeden Gruß. Ein gewisser kindlicher und doch dämonischer Trotz und Eigenfinn verbietet es, wenn man sich von der ersten Lähmung des Willens erholt hat, baldmöglichst den Fehler gutzumachen. Nach dem Gesetz der Trägheit geht man den einmal genommenen Weg verdroffen oder ratlos weiter, und bevor man sich von der Überrumpfung durch die selbstverschuldeten Ereignisse  
20 freigemacht hat, sagt man sicher »Jetzt ist schon alles gleichgültig.« Ich würde derartige Erlebnisse trotz ihrer Wiederkehr gewiß nicht so tragisch nehmen, wenn ich nicht wüßte, wie sehr derartige Unterlassungsfünden dem Selbstvernichtungstrieb entsprechen, krankhaftes Benehmen und davon Betroffenen nicht gerade das Leben erleichtert. Das schlechter werdende Gehör trägt auch nicht dazu bei,  
25 die Lage angenehmer zu machen, verfäumdte Grüße summierten sich mit oft wider Willen emporgefahrenen bissigen Antworten auf falsch verstandenen Bemerkungen, und entrißen mir die wenigen Freunde. Es ist eben selbst der Teilnahmsvollste nicht immer in der Stimmung, kurzfristigen Unverstand von Hochmut, Eigentümlichkeit und Schrullen von Überhebung zu sondern. Sollte Mittwoch, den  
30 5. Mai um 9<sup>h</sup> früh meinerseits Ihnen gegenüber eine Kette neuerlicher Verstöße oder Sinnestäuschungen vorgefallen sein, so wäre es mir sehr lieb, wenn ich von allerhand quälenden Betrachtungen befreit würde. Fast scheint es so, als stelte ich die unmöglichsten Dinge bloß zu dem Zwecke an, auch nachträglich entschuldigen zu können. Nie tat ich das Plausible, seit jeher schon war ich mir ziemlich wehrlos  
35 ausgesetzt, und wenn es irgend angehe, zöge ich |wahrhaftig mit größtem Vergnügen aus mir aus.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster

Albert Ehrenstein.

[Maurice Donnay](#), [Lysistrata](#)  
VI., [Mariahilf](#)

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«

D Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelman. München: Boer 1989, S.29–30 (Werke, 1).

<sup>13</sup> *Premiere*] Am 29. 12. 1906 im Lustspieltheater in Wien, Schnitzler war nicht bei der Premiere.

<sup>14</sup> *Vorlesung ... Arbeiterheim*] Gemeint ist die Vorlesung am 16. 10. 1907 für die Wiener Freie Volksbühne im sozialdemokratischen Verbandsheim in der Königseggasse 10.